

Aus dem Verband

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **VMS-Bulletin : Organ des Verbandes der Musikschulen der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aus dem verband

ENORMES INTERESSE FUER DEN MUSIKSCHUL-KONGRESS '82
IN WINTERTHUR

Nachdem vor einem halben Jahr Schulleiter und Präsidenten von Musikschulen an einer Tagung des VMS über grundsätzliche und organisatorische Fragen von Ergänzungsfächern an Musikschulen diskutiert hatten (siehe vms-bulletin 4/81), lud nun der VMS Schulleiter und Lehrer an Musikschulen zum dreitägigen Musikschul-Kongress '82 ein, welcher vom 2. - 4. April 1982 in den Räumen des Konservatoriums Winterthur durchgeführt wurde. Sinn dieses ersten Musikschul-Kongresses des VMS und Anliegen der insgesamt 18 namhaften Dozenten aus dem In- und Ausland war es, die Möglichkeiten der verschiedensten Ergänzungsfächer in Arbeitsgruppen, Referaten, Demonstrationen und Podiumsgesprächen praxisnah aufzuzeigen und die Musiklehrer zu einem intensiveren Einsatz auf diesem Gebiet zu motivieren und fachlich vorzubereiten. Eine im Foyer des Konservatoriums befindliche, reichhaltig bestückte Ausstellung von Fachliteratur und musikalischen Hilfsmitteln (Musikhaus PAN, Zürich) gab zusätzliche Anregungen. Neben profunden Fortbildungsmöglichkeiten sowie pädagogischen und künstlerischen Impulsen bot dieser Kongress auch Gelegenheit zu anregenden und tragenden Begegnungen zwischen den eher isoliert arbeitenden Musikpädagogen. Sowohl der Kongress als auch das gestellte Thema entsprachen einem echten Bedürfnis; die ausserordentliche Aktualität geht schon allein aus der alle Erwartungen übertreffenden Teilnehmerzahl hervor. Obwohl das Platzangebot von ursprünglich 150 auf 200 erhöht wurde, mussten leider weitere 200 Interessenten abgewiesen werden!

Was sind Ergänzungsfächer?

Die Ergänzungsfächer, welche nebst musikalischer Grundschule und Instrumentalausbildung zu einer wichtigen Aufgabe der Musikschule geworden sind, wurden am Musikschul-Kongress vor allem so vorgestellt, dass sie eine breite Palette von Formen des gemeinsamen Musizierens ermöglichen. Ergänzungsfächer können in unterschiedliche Kategorien eingeteilt werden:

1. alle möglichen Arten von Musiziergruppen
2. theoriebezogene Fächer, Improvisation
3. Musik und Bewegung, Tanz, Rhythmik etc.

Die Kongressarbeit zeigte jedoch deutlich, dass ein gemeinsames Musikerlebnis nicht nur durch die verschiedensten Instrumental- und Vokalensembles, sondern auch durch einen ganzheitlich erlebbaren und sensibilisierenden Theorie- und Gehörbildungsunterricht, Improvisationsschulung sowie durch die angrenzenden Gebiete des Tanzes und darstellenden Spiels vermittelt werden kann.

Zwar sind Streichorchester und Bläsergruppen z.B. nicht etwas Zusätzliches zur individuellen Instrumentalausbildung, sondern eine für Melodieinstrumente notwendige Einrichtung, ohne die dem Spiel dieser Instrumente eine wesentliche Komponente fehlte. Doch scheint mir, entgegen einigen Voten an der Schlussveranstaltung, dass der zusammenfassende Begriff "Ergänzungsfächer" trotzdem sehr angebracht ist. Denn eine systematische und solide Entwicklung der Spielfähigkeit eines Musikschülers kann mit wenigen Ausnahmen nur durch den Einzelunterricht erreicht werden. Ohne eine gewisse instrumentale Kompetenz ist auch befriedigendes Ensemblespiel letztlich nicht zu bewerkstelligen. Einzelinstrumentalunterricht darf nicht einfach als Ensemblevorbereitung angesehen werden, sondern muss durchaus auch als eine in bedingtem Sinn sich selbst genügende Form verstanden werden. Andererseits ist unumstritten, dass flexibles Musizieren, das Eingehen auf Instrumentalpartner und die musikalische Kommunikationsfähigkeit eigentlich nur im Zusammenspiel erlernt werden kann. Das Ergänzungsbedürfnis der verschiedenen Instrumentalisten ist zwar ungleich, doch wirkt jedes gemeinsame Musizieren für das Instrumentalspiel anspornend, und ein eventuelles Mitwirken in Sing-, Tanz- oder Bewegungsgruppen, in einem Improvisationszirkel usw., erweitern den musikalischen Horizont in jedem Fall. Darüber hinaus bieten Ergänzungsfächer nicht nur



Bösendorfer



150 Jahre Symbol Wiener Musikkultur

Möglichkeiten zur individuellen Entfaltung eines Musikerschülers, sondern sie sind auch eine Chance zu zwischenmenschlicher Verständigung und sozialer Gemeinschaft.

Weil die Musik in ihrem tiefsten Wesen ein Abbild des Menschen selbst ist und immer ausgerichtet auf ein mitmenschliches Du, ist es für eine Musikschule, die ihren Bildungsauftrag ernst nimmt, unerlässlich, möglichst viele Formen des Gruppenmusizierens auf allen Unterrichtsstufen zu fördern.

Der Musikschul-Kongress im Detail

Jeder Teilnehmer konnte aus dem Angebot von 13 Arbeitsgruppen drei seiner Wahl besuchen. Die von Willi Gohl und Willi Renggli vorbildlich geleitete Tagung bot in ihrem Ablauf eine anregende Mischung von verschiedenen Arbeitsformen, wobei immer wieder Zeit eingeplant war, um in den Zwischenpausen die jeweiligen Kurserfahrungen in persönlichen Gesprächen auszutauschen und zu beraten. Die kluge Zeiteinteilung des Tagungsablaufes half mit, die Eindrücke voll aufzunehmen und sie trotz des grossen Informationsangebotes zu verarbeiten.

In seinem einleitenden Grundsatzreferat, welches wir in der nächsten Ausgabe des vms-bulletins separat publizieren, ging Willi Renggli auf verschiedene prinzipielle Fragen zum Kongressthema ein. In seinen Betrachtungen kamen neben musikpädagogischen und organisatorischen Gesichtspunkten auch gesellschaftspolitische Aspekte zur Sprache.

Auch im Podiumsgespräch zwischen Th. Bräm, A. Brenner, W. Gohl, R. Kronig und W. Renggli wurden wiederum organisatorische Fragen sowie Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Lehrbefähigung von Musiklehrern angeschnitten. Bei grundsätzlicher Einigkeit in der Bewertung der Stellung und der Aufgaben des Ergänzungsfächerunterrichtes zeigte die Diskussion deutlich, dass ein diesbezügliches Fächerangebot der Musikschule abgestimmt sein muss auf das jeweilige kulturelle Umfeld, in welches eine Musikschule gestellt ist. Ob der Besuch von Ergänzungsfächern gratis (d.h. im Schulgeld für Instrumentalunterricht inbegriffen) und jeder Schüler zum Besuch verpflichtet werden solle, wie Armin Brenner postulierte, oder ob die Schüler nur durch motivationsfördernde Massnahmen und über persönliche Kontaktnahme der Lehrer zum freiwilligen Besuch angeregt werden sollen (Ansicht

von Willi Gohl), waren Kernpunkte des Gesprächs. Ergänzende Gesichtspunkte wurden auch in der Plenumsdiskussion geäußert, doch war die Zeit dafür zu knapp bemessen, um die zum Teil individuellen Stellungnahmen umfassend zu erörtern.

Prof. Dr. Hermann Siegenthaler gelang es in seinen zwei Vorträgen über die Gruppenpädagogik des Musikunterrichts vortrefflich, die wesentlichen pädagogischen Gesichtspunkte darzustellen und in einem umfassenden Rahmen zu erläutern. Während der Unterricht in grossen Klassen Gefahr läuft, die Schüler in ihren Leistungen gleichzuschalten und der Einzelunterricht zum anderen Extrem, dem des Individualismus neigt, stellt der Unterricht in kleineren und mittleren Gruppen eine Mittelform dar, die diesen Gefahren ausweicht. Ausgehend von klaren Begriffsabgrenzungen zeigte H. Siegenthaler modellhaft, wie der Schüler so angesprochen werden kann, dass er "erfülltes Menschsein innerhalb von Beziehungen (Gruppe) erlebt". Eine Gruppe hat immer eine innere Dynamik und ist nicht einfach die Summe ihrer Zusammensetzung. Erste Aufgabe des Lehrers ist stets, die Beziehungsfähigkeit zwischen allen Gruppenmitgliedern entfalten zu helfen. Obwohl jede pädagogische Arbeit auf ein Ziel ausgerichtet ist, darf man einen Schüler nie auf etwas Zukünftiges hin projizieren, sondern er muss in seinem Hier und Jetzt ernst genommen werden. Jeder Mensch hat in jedem Moment seines Lebens ein vollgültiges Leben! Ein wichtiger Grundsatz ist auch, dass der Mensch als wandelbares Wesen voll akzeptiert werden muss. Da der einzelne Mensch als soziales Wesen immer ergänzungsbedürftig ist und angewiesen auf das Du, ist Gruppenunterricht eine besonders geeignete Erziehungsform. Musikalischer Gruppenunterricht vermag jedoch viel mehr als der schulische Regelunterricht. Die Chancen der Musikerzie-



Bösendorfer



Der Flügel mit Herz

hung können eigentlich nie zu hoch eingeschätzt werden. Schon beim herkömmlichen Individualunterricht, jedoch noch deutlicher beim Gruppenunterricht wird sichtbar, dass zwischen den Personen durch das Medium Musik und das Instrument eine ganz besondere Sphäre geschaffen wird, die nicht nur vermittelt und verbindet, sondern auch formt. Die Identifikation des Musizierenden mit seinem Instrument und die Kongruenz der Musik mit dem Menschen - alle Eigenschaften, die der Musik zugesprochen werden können, decken sich mit denen des Menschen! - lassen musikalischen Gruppenunterricht nicht nur sinnvoll, sondern absolut notwendig erscheinen. Musik beruht auf Mitteilung. Deshalb sind das Weitergeben von Musik im aktiven Produzieren oder Reproduzieren, aber auch der rezeptive Umgang mit Musik, im Gruppenverband besonders erfolgreich. H. Siegenthalers Aufruf zum Mut für neue Perspektiven in der musikpädagogischen Praxis dürfte seine Wirkung nicht verfehlen, denn die überzeugende Argumentation des Referenten beeindruckte das Plenum sichtlich.

Das Wahlfachangebot

Der überwiegende Teil des Wahlfachangebotes bezog sich auf instrumentales Ensemblesmusizieren. Die Ensemblearbeit als Bestandteil der individuellen Ausbildung im Spiel von Streichinstrumenten stand im Zentrum der Arbeitsgruppen von Klaus Matakas, Lahr/BRD. Christel Padros und Pilar Figueras gaben methodisch-didaktische Hinweise zur Leitung von Blockflötenensembles als Ergänzung zum Einzelunterricht. In den von Herbert Frei, Werner Bühlmann und Heidi Winiger geleiteten Gruppen für Blech- resp. Holzbläser wurden Unterrichtsinhalte von Anfänger- und Fortgeschrittenengruppen praktisch erarbeitet und Anregungen zur Erweiterung der Literaturkenntnisse vermittelt.

Wie die Kinder in unserer durch die elektronischen Medien dominierten musikalischen Umwelt "abgeholt" und zu aktivem und animierendem Musizieren auf Orff-Instrumenten angeleitet werden können, demonstrierte Siegfried Lehmann, Berlin. Seine vorgestellten Satzmodelle können beliebig mit allen möglichen Instrumenten erweitert werden, wobei u.a. sein im Pan-Verlag erschienenenes neues Heft "Bring mit und spiel" ein Beispiel dafür ist. Dieter Kreidler, Köln, zeigte zweckdienliche Vorschläge zur Erarbeitung von Musik verschiedener Epochen für Gitarrenensemble auf. Zu fantasievoller Beschäftigung mit technischen Problemen des Klavierspiels

auf improvisatorischer Grundlage leitete der Kurs von Roberto Braccini an. Der Schwerpunkt in der Klavierimprovisationsgruppe von Bernhard Stadelmann lag dagegen bei verschiedenen Jazz-Improvisationsübungen sowie verwandter Spielformen. Bei beiden Improvisationsgruppen war der Unterrichtsinhalt als angewandte Musiktheorie so konzipiert, dass er sowohl als Teilbereich des Einzel-Klavierunterrichtes wie auch als zusätzliches Gruppenspiel in die Praxis übertragen werden kann.

Das Singen ist eines der wichtigsten Fundamente der Musik; die Anlagen der Kinder können hier besonders gut und umfassend entfaltet werden. Auch eignet sich das Singen vorzüglich zur Kontrolle des musikalischen Lernprozesses. Kantables Instrumentalspiel beruht auf vokalem Vorbild. Doch wirken sich heute veränderte Traditionen und die moderne Konsumhaltung auf das Singen sehr ungünstig aus. Es ist deshalb besonders wichtig, dass Singgruppen und Chöre in den Musikschulen besonders gepflegt werden. Diese Vokalgruppen können sowohl als Ergänzung zu einem Instrumentalfach wie auch als eigenständige Ausbildung angelegt sein. Wie erfolgreich eine methodisch gut aufgebaute Singschule sein kann, und wie ein einsatzfreudiger und anspornender Leiter die Schüler zu begeistern weiss, zeigte der Singgruppenkurs von Edwin Villiger. Innerhalb 1½ Jahren (bei 2 Wochenstunden) erarbeiten seine Singschüler (1.- und 2.-Klässler) den ganzen schulischen Lehrplan für das 1. - 9. Schuljahr! Edwin Villigers Anregungen für die Stimmbildungsarbeit wirkten ungemein animierend und waren ein nachhaltiges Plädoyer fürs Singen.

Grosse Beachtung fand auch das Wahlfach "Improvisation mit verschiedenen Instrumenten", welches von Thüning Bräm geleitet wurde. Mittelpunkt dieses Ergänzungsfaches ist die spielerische Selbsterfahrung von musikalischen, technischen und psy-



Bösendorfer



Das Instrument für den freien Individualisten

chologischen Voraussetzungen des Musizierens. Nicht ein fertiges Produkt, sondern das bewusste Erleben und Erforschen von akustischen Phänomenen, Gehörbildung im weitesten Sinne sowie Kommunikationsschulung sind der Sinn einer solchen offenen Improvisationsgruppe. Das gemeinsame Erproben verschiedener Aufgaben und die den Kursteilnehmern vermittelten Informationen und Anleitungen dürften zu weiterer Beschäftigung auf diesem Gebiet animieren.

Im Kurs von Josef Rööfli erfuhr man methodisch-didaktische Denkanstösse zur belebenden Gestaltung eines Theorieunterrichtes. Verschiedene theoretische Aspekte der Musik wurden ganzheitlich erlebbar und in musizierender und lockerer Art und Weise vertraut gemacht.

Darstellendes Spiel und Tanz und Bewegung (Kursleiterinnen Rosmarie Metzenthin und Regula Leupold) gehören eher zu den Randbereichen in den Aufgaben der Musikschulen. Obwohl eigene Disziplinen, ergänzen diese Fächer hervorragend den Instrumentalunterricht. Im Darstellenden Spiel und im Tanz lernt der Schüler innert kurzer Zeit, sich körperlich spontan und kreativ auszudrücken. Es liegt auf der Hand, dass ein solches Ergänzungsfach von Gewinn für die musikalische Entwicklung eines jeden Instrumentalschülers sein wird.

Attraktive Rahmenveranstaltungen

Grossen Gefallen fanden auch die geselligen und attraktiven Rahmenveranstaltungen wie auch das ungezwungene Morgensingen mit Josef Rööfli und Willi Gohl und die morgendliche Tanzstunde mit Regula Leupold und W. Gohl. Der vergnügliche Konzertabend mit dem Jugendorchester von Musikschule und Konservatorium Winterthur unter der Leitung von Janos Meszaros bot amüsante Kostproben der "leichten Klassik", ergänzt von Thomas Furi und Françoise Lombard durch ein fulminantes Intermezzo mit Violinwerken von Kreisler. Auch der von Willi Gohl äusserst charmant betreute gemütliche Abend, mit Tanz und einem ganzen Strauss von bemerkswerten Darbietungen sowohl fröhlicher wie nachdenklicher Stimmung, fand einhelligen Beifall bei den Kongressteilnehmern.

Neue Perspektiven?

Obwohl der Kongress sehr arbeits-, informations- und kontaktintensiv war, wurde in

der Schlussveranstaltung die Ansicht geäußert, dass noch vermehrt auf grundsätzliche und organisatorische Fragen des Ergänzungsfachunterrichtes eingegangen werden müsse. Ein Ansatzpunkt für weitere Diskussionen könnte die Struktur einiger deutscher Musikschulen sein, die gegen eine zu entrichtende Grundgebühr verschiedene Musizierungsangebote im Gruppenverband anbieten. Darüber hinaus kann gegen einen Aufpreis noch zusätzlich Einzelunterricht besucht werden. Die Kongressorganisatoren hielten fest, dass der Schwerpunkt einer nächsten Zusammenkunft durchaus auf der Diskussion liegen könne. Aus pragmatischen Gründen habe man vorerst das Gewicht auf die praktische Arbeit gelegt, um die Chancen von Ergänzungsfächern deutlicher bewusst werden zu lassen.

Die Kongressleiter W. Gohl und W. Renggli sowie die weiteren Verantwortlichen des VMS, namentlich A. Brenner und M. Seeger, konnten den Dank für die vorbildliche Durchführung dieser Veranstaltung durch den Applaus des Plenums entgegennehmen. Gastgeber Willi Gohl sei für die frohe und sympathische Atmosphäre besonderer Dank ausgesprochen.

Grundsätzliches

Dieser erste Musikschul-Kongress signalisiert einen gewissen Wandel im Verständnis und in der Bedeutung des Musikschul-Gedankens in unserer Zeit. Eine Musikschule, welche das Hinführen zum gemeinsamen Musizieren als eine wesentliche Aufgabe ansieht, wird in Zukunft noch nachhaltiger in der Lage sein, einen wichtigen Beitrag zu einer sozialen Gemeinschaft und sinnvoller Freizeitbeschäftigung zu leisten. In diesem Sinne wurde vom Plenum folgende RESOLUTION zuhanden der Öffentlichkeit gefasst:

1. Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, eine seinen Fähigkeiten entsprechende musikalische Ausbildung zu erhalten. Dies ist durch die Einrichtung und den Ausbau von Musikschulen sicherzustellen.
2. Das Angebot von Ergänzungsfächern an Musikschulen - zusätzlich zum Instrumental- und Vokalunterricht - ist besonders wichtig.
3. Bei der Ausbildung der Musiklehrer ist den spezifischen Bedürfnissen der Schüler an Musikschulen Rechnung zu tragen; eine breite musikalische und pädagogisch-methodische Ausbildung ist unerlässlich.

Richard Hafner

VMS-MITGLIEDERVERSAMMLUNG UND TAGUNG VOM 23. OKTOBER 1982

Die diesjährige Mitgliederversammlung wird am Samstag, 23. Oktober 1982 in Zofingen durchgeführt, kombiniert mit einer Tagung für Leiter, Präsidenten, Administrationspersonal und Kommissionsmitglieder von Musikschulen. Die Mitgliederversammlung findet morgens um 10.00h statt und dauert bis gegen Mittag. Nach Apéritif und Mittagessen beginnt um 14.00h die Tagung, welche diesmal dem Gedanken- und Erfahrungsaustausch gewidmet ist. Diese Gelegenheit zu Gruppengesprächen unter Vertretern ähnlich gelagerter Musikschulen entspricht einem allgemeinen Bedürfnis. Tagungsschluss wird gegen 17.30h sein. Im August 1982 werden die Anmeldeunterlagen verschickt. Die Musikschulen erhalten Gelegenheit, Wünsche in Bezug auf die Gruppenzuteilung sowie sie interessierende Fragen und Probleme zu melden.

musikschulen stellen sich vor

JUGENDMUSIKSCHULE AMT

Die ersten Jugendmusikschulen des Kantons Zürich entstanden vorwiegend in ländlich abgelegenen Gebieten. Weniger die Verbilligung des Unterrichts als die Vermittlung von Musiklehrern an diese Orte stand im Vordergrund. Die Jugendmusikschule des Knonaueramtes, der Region zwischen Zürich und Zug (Bezirkshauptort Affoltern am Albis), wurde 1964 gegründet und ist somit eine der ältesten Jugendmusikschulen des Kantons Zürich. Sie ist eine Institution der Schulgemeinden der betreffenden 17 Gemeinden, welche sich zu einem Trägerverein zusammenschlossen. Oberstes Organ ist die Mitgliederversammlung, in welcher jede Schulgemeinde durch einen Delegierten mit einer Stimme vertreten ist. Die Mitgliederversammlung wählt einen fünfköpfigen Vorstand samt Präsidenten, ein Aufsichtsgremium, welches sich gegenwärtig nicht aus Delegierten, sondern durchwegs aus aussenstehenden Personen zusammensetzt, die Interesse und Freude an diesem Amt haben. Der Vorstand wiederum stellt den Schulleiter an, welcher zusammen mit zwei von der Lehrerschaft